

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Am 20. Juni die *Westalin* — Dem. *Schekner*: *Julia*. — Als die gefeierte Künstlerin vor zwei Jahren zum erstenmal diese Rolle hier gab und Sponzini sie für die größte Sängerin erklärte, da hatte eben auch schon jedes Herz die Wahrheit dieser Behauptung empfunden, wenn auch der größte Theil der Zuhörer nicht so tief in den Zauber der Kunst einzudringen vermag wie der erwähnte Meister, der Schöpfer des erhabenen Werkes. Die Rolle der *Julia* gehört der höchsten Stufe der Kunst an, sie erfordert eine vorzügliche Auffassung, die treueste Wahrheit in der Darstellung und die höchste, ausdauerndste Kraft; alles dies fanden wir in Dem. *Schekner* vereinigt, und jeder der Zuhörer muß gewiß einräumen, diese Partie von keiner Künstlerin je vollendeter gehört zu haben. Wenn sie, wegen Unwohlbefinden, die kräftigen Stellen nicht alle so sang, wie die strengste Kunstkritik in Betracht ihrer sonstigen Kräfte es vielleicht verlangen dürfte, so entschädigte sie doch vollkommen durch den unbeschreiblichen Zauber in den rührenden, ergreifenden Scenen. Der ganze zweite Akt, den die *Julia*, wie bekannt, fast allein zu singen und zu spielen hat, war von einer unbeschreiblichen Wirkung, und vorzüglich sang sie die erste Arie desselben in der höchsten Vollendung. Der größte Beifallsturm tobte — wohl darf man sich dieses Ausdruckes bedienen — als nach Beendigung dieses Aktes der Vorhang fiel und die Künstlerin auf das stürmische Herausrufen erschien; ein frischer Lorbeerkranz fiel zu ihren Füßen nieder, und wieder flatterten unzählige Gedichte, in denen sich wiederholt der Wunsch aussprach, sie die Unfrigen nennen zu dürfen, aus den Logen auf das Publikum herab. Am Schlusse der Oper wurde die verehrte Sängerin nochmal stürmisch gerufen.

Am 28. Juni. Wiederholung der *Schweizerfamilie*. Seit acht Tagen hatten wir das Vergnügen entbehren müssen, Dem. *Schekner* zu hören, und wenn demungeachtet diesmal das Haus nicht so angefüllt war, wie man es bei ihren Kunstleistungen schon gewöhnt ist, so mochte die Ursache wohl mehr an der Direction und an andern Verhältnissen \*) gelegen haben. Sie war ganz vorzüglich bei Stimme, und, wie immer, entzückte sie durch diese und durch den Zauber ihres innigen, gefühlvollen Vortrages, durch die Wärme und Wahrheit ihres Spieles. Die Cavatine: „Wer hörte wohl jemals mich klagen!“ — rief wieder zu enthusiastischem Beifalle hin, so wie im dritten Akte die Worte: „Es ist seine Stimme!“ — die sie mit einer Kraft und einem Ausdruck vorträgt, die über alle Beschreibung sind. Wie immer wurde sie einstimmig und unter dem lautesten Beifalle gerufen. —

In der wiederholten Vorstellung der *Westalin* am 30. Juni zeigte sich die unvergleichliche Künstlerin abermal in der alle Schwierigkeiten besiegenden Größe, und wir können behaupten, daß sie heut' noch mit tieferer Empfindung und höherer Kraft sang als in der

\*) Man hatte die Vorstellung erst am Abend vorher angezeigt, und eine Besetzung des *Richard Boll* und der *Gertrude* durch den Veteran *Bern* und *Mad. Valentini* beliebt!

vorigen Darstellung dieser Rolle. Wenn man die ungeheueren Kräfte in Betracht zieht, die zur Durchführung des zweiten Aktes erforderlich sind, so muß man von Bewunderung erfüllt werden, die Partien des dritten Aktes noch in derselben kräftigen Fülle, ja selbst noch mit einigen im Innern gebornen und empfundenen Steigerungen zu hören; und dies war heut' der Fall. Diese Rührung und Ergebung, diese würdevolle Fassung mit dem tiefsten Schmerz in der liebenden Seele, bei ihrem Abschiede von der Oberpriesterin, bildeten ein Ganzes und zeigten ein so wahres, treues Bild, wie man es wohl schwerlich wiederfinden dürfte. Anhaltend rauschender Beifall und stürmisches Hervorrufen lohnten abermal der großen Künstlerin.

Am 3. Juli trat Dem. *Schekner* in *Weber's Oberon* als *Rezia* auf. Es war dies die erste neue Rolle, die wir bei ihrer diesmaligen Anwesenheit hier von ihr sahen, und die allgemeine Erwartung war darauf gespannt gewesen. Unsere *Mad. Seidler* und *Mad. Devrient* aus *Dresden* hatten uns in dieser Partie Beide befriedigt, und jetzt sollten wir nun aller Wahrscheinlichkeit nach noch einem höheren Genuße entgegengehen. Dem. *Schekner* hat unser Hoffen erfüllt und sich einen neuen Zweig in den Kranz ihres Ruhmes geflochten. Wenn die ausgezeichnete Künstlerin schon im ersten Akt nichts zu wünschen übrig ließ, so steigerte sich doch unser Entzücken auf den höchsten Grad bei der Kraft und Fülle und dem Ausdruck ihrer Stimme in der großen Arie des zweiten Aktes: „*Ocean, du Ungeheuer!*“ — Der lauteste Beifalljubel der sämmtlichen Zuhörer erfüllte das Haus und wollte kaum enden. Alle einzelnen Schönheiten erwähnen zu wollen, würde ermüdend seyn — die ganze Darstellung war ein vollendetes Meisterwerk, und das übervolle Haus erkannte durch fortgesetzten immer mehr steigenden Beifall und durch Hervorrufen die unübertreffliche Kunstleistung an. —

Der 7. Juli brachte uns *Gluck's Meisterwerk: Iphigenia in Tauris*. Dem. *Schekner*: *Iphigenia*. Die sämmtliche Einnahme, inclusive des Honorars der Dem. *Schekner*, war auf den Antrag derselben von Sr. Majestät dem Könige für die durch Ueberschwemmung verunglückten Schlesier bestimmt worden, und der geschickten Künstlerin gebührte daher bei dieser Vorstellung für ihre Uneigennützigkeit und ihre Theilnahme an fremdem Unglück besonderer Dank und das größte Lob für den bewiesenen Eifer, unsern Genuß aufs Höchste zu steigern. — Obgleich die unübertreffliche Sängerin nie anders als groß erscheinen kann, so hatte sie doch besonders in dieser Rolle Gelegenheit, das Großartige ihres Talent zu zeigen; denn wie diese Oper selbst das erhabenste Meisterwerk ist, so ist auch der Charakter der *Iphigenia* die edelste ideale Würde und reinste Weiblichkeit, die so ganz von der hohen Künstlerin verstanden und empfunden und mit dem höchsten Gefühl, mit der reinsten Wahrheit wiedergegeben werden. Mit welcher Begeisterung trug sie den Traum im ersten Akt vor! Wie ergriff sie alle Herzen bei den Worten: „*Last mich Tiefgebeugte weinen!*“ Und welchen Ausdruck des Spiels und Gesanges zeigt sie in dem Moment, wo sie zwischen *Pylades* und *Drest* wählen soll, und die dunkle Abnung des Herzens ihre Wahl bestimmt. Immerwährend Beifall und stürmisches Hervorrufen wurden ihr, wie immer, wohlverdienterweise zu Theil. —  
(Die Fortsetzung folgt.)